

EINE TRANSATLANTISCHE KLIMABRÜCKE FÜR AMBITIONIERTEN KLIMASCHUTZ – PERSPEKTIVEN UND ALLIANZEN | ONLINE FORUM 25.03.2021, 14:00-17:30

DENNIS TÄNZLER UND KATARINA SCHULZ

Das Auswärtige Amt und adelphi haben Ende März das neue Momentum in der transatlantischen Klimapolitik aufgegriffen: 90 Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft erörterten die Perspektiven der 2008 etablierten transatlantischen Klimabrücke. Schwerpunkte der Zusammenarbeit umfassen einen transatlantischen Unternehmensdialog zur Klimaneutralität, erweiterte Anstrengungen zum forschungspolitischen Austausch und die breite Einbindung subnationaler Bemühungen zur Umsetzung langfristiger Dekarbonisierungsstrategien. Für den transatlantischen Klimadialog gilt wie für die globale Klimapolitik: „A little more conversation, tremendously more action.“

Einführung

Als gemeinsamer Startpunkt für die transatlantische Klimakooperation der kommenden Jahre – so bewerteten hochrangige Diplomaten das Online-Forum zu den Perspektiven der zukünftigen Zusammenarbeit von Deutschland, Kanada und den USA. Auf die Notwendigkeit von neuen Kanälen für das gegenseitige Lernen und einen gemeinsamen länderübergreifenden Pioniergeist im Sinne des Silicon Valley hob Hinrich Thölken, Beauftragter für Energie- und Klimaaußenpolitik und digitale Transformation im Auswärtiges Amt, hervor.

Die bedeutende Rolle, die eine transatlantische Klimabrücke spielen kann, betonte auch Robin S. Quinville, Chargée d’Affaires a.i. der US Botschaft Berlin in Berlin. Das Akronym TCB (Transatlantic Climate Bridge) könnte auch für “taking care of business” stehen – nicht nur in Anlehnung an Elvis Presley, sondern auch, weil die USA sich unter der neuen Regierung vorgenommen hat, die Zukunftsaufgabe Klimaschutz in den Mittelpunkt ihrer Politik zu stellen.



© ernestvvr/Canva.com

Unterstützt durch:



Auswärtiges Amt

Die mögliche Hebelwirkung der transatlantischen Wirtschaftspartner hob S.E. Stéphane Dion, Botschafter Kanadas in Deutschland und Sondergesandter Kanadas für die Europäische Union und Europa, hervor: 92 der 100 größten Clean-Tech-Unternehmen befinden sich im transatlantischen Raum. Auch geostrategisch kann diese transatlantische Klimakooperation ein starkes Zeichen setzen – v.a. in Richtung China, dem größten CO2-Emittenten.



S.E. Stéphane Dion, Botschafter Kanadas in Deutschland

© adelphi

Neben Formen der Regierungskooperation, etwa im Rahmen bilateraler Energiepartnerschaften, richtete sich das Forum an die breite gesellschaftliche Zusammenarbeit – die sich auf Innovationen der Wirtschaft, der Forschung und der Zivilgesellschaft, z.B. auf subnationaler Ebene, konzentrierte. Das Feld der Herausforderungen und Lösungspotentiale stellte sich äußerst vielschichtig dar, wie eine Umfrage unter den 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verdeutlichte.

Was sehen sie als oberste Priorität transatlantischer Klimakooperation? – Antworten der Teilnehmer*innen



Erfahrungen

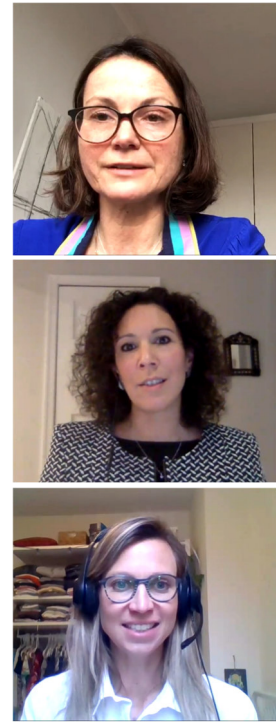
Mit Vera Rodenhoff aus dem Bundesumweltministerium, Judith Neumann aus der deutschen Botschaft in Washington und Nora Löhle von der Heinrich Böll Stiftung Nordamerika konnte eine reichhaltiges Spektrum an Erfahrungen transatlantischer Klimakooperation zusammenggeführt werden. Bereits seit 2008 unterstützt die TCB die Zusammenarbeit zwischen USA, Kanada und Deutschland. In zahlreichen Dialogformaten werden Themen wie Just Transition, Local Climate Action, Emissionshandel und die gerechte Gestaltung des Kohleausstiegs in den Blick genommen.

Durch diese Austausche wurden schon einige Partnerschaften und enge Kooperationen initiiert, um gemeinsame Lösungen zu finden, z.B. zwischen Nordrhein-Westfalen und Alberta zu Strukturwandel und nachhaltigem Wirtschaften. Der Austausch zwischen West Virginia und deutschen Partnern ist ein

weiteres Beispiel für ein besonders relevantes Thema: Klimagerechtigkeit – Just Transition. In Deutschland stehen hier besonders die Kohleregionen im Fokus, während im US-Diskurs Umweltgerechtigkeit alle jene einbezieht, die unter Klimawandel und Umweltverschmutzung in ihrer ganzen Breite leiden, z.B. marginalisierte Gruppen.

Diese Kooperation über alle Ebenen hilft, dass Klimapolitik konkret weiterverfolgt und umgesetzt wird. Neben Kanada sind hierfür auch die USA wieder breit aufgestellt. Präsident Biden hat eine Reihe von Entscheidungen schon zu Beginn seines Amtsantritts getroffen, darunter wichtige umwelt-, klima- und energierelevante Entscheidungen. Executive Orders wurden erlassen, z.B. zu saubere Energie bis 2035, Wiedereintritt Paris Agreement, Wirtschaft bis 2050 netto-null. Auch die Erlassung eines Grenzmoratoriums zum Stopp von Öl- und Gaslizenzen wurde von Präsident Biden auf die Agenda gesetzt. 30% der Fläche in USA sollen unter Schutz gesetzt werden. Klimaschutz wird hierbei als „Whole of government approach“ verfolgt. Das bedeutet, das Thema Klimawandel zieht sich durch alle Ministerien, z.B. auch das Pentagon und Finanzministerium. Somit wird der Ansatz verfolgt, der das Ziel hat, dass das Thema Klima in allen wichtigen Entscheidungen mitgedacht werden muss – und dies ist ein starkes und wichtiges Signal.

Der internationale Austausch zivilgesellschaftlicher Gruppen weiter zu fördern, stellt eine Priorität der transatlantischen Klimabrücke dar. In den USA haben Bewegungen wie das Sunrise Movement dazu beigetragen, Klimaschutz zum relevanten Thema des Wahlkampfs zu machen. Themen wie klimaneutrale Industrien oder Divestment-Trends werden so auf die Agenda gesetzt. Deutschland kann seinerseits mit gutem Beispiel vorangehen, z.B. durch Erfahrungen zur Energiewende, im Bereich des Passiv-Hauses, der Kreislaufwirtschaft, beim Recycling oder im ÖPNV. Der Austausch von Zivilgesellschaft kann auch dazu führen, dass Regierungsentscheidungen länger tragen und Langzeitziele substantiell angegangen werden.



Vera Rodenhoff (oben), Judith Neumann und Nora Löhle

© adelphi

Impulse

Sabine Nallinger, Vorständin Stiftung 2 Grad, Dr. Karsten Hess, Stellvertretender Referatsleiter, Referat "Globaler Wandel - Klima, Biodiversität", Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), und Agnes Schönfelder, Abteilungsleiterin Klimaschutz Stadt Mannheim, Sprecherin Grüner Deal Mannheim, Geschäftsführerin Klimaschutzagentur Mannheim gaben Denkanstöße aus den drei Blickwinkeln Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft. Danach nutzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, sich in drei Arbeitsgruppen zusammen mit den Experten direkt zu Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten in den drei Bereichen auszutauschen.

Die Prioritäten einer transatlantischen Klimabrücke in den kommenden Jahren werden maßgeblich von dem großen Engagement der Wirtschaft und Zivilgesellschaft getragen. Die Stiftung 2 Grad verdeutlicht, wie entschlossen sich viele Unternehmen hinter die Chancen des Green Deals stellen und entschlossen sind, Klimaneutralität umzusetzen. 2021 steht dabei im Zeichen der UN Klimakonferenz von Glasgow, deren Erfolg auch durch ein starkes transatlantisches Klimabündnis befördert werden kann. Um die Bedingungen zur Verwirklichung von Transformation gemeinsam zu identifizieren, sind zusätzlich Dialogstrukturen nötig, auch um mögliche Ansätze wie Grenzausgleichsmaßnahmen zu diskutieren.

Auch forschungspolitisch stehen die Zeichen auf Wandel. Präsident Biden hat den Klimawandel auch im Wissenschaftskontext zu einer der Prioritäten ernannt. Die in der deutschen Forschungslandschaft vielschichtigen Forschungsbemühungen zu den Folgen des Klimawandels aber auch zu Fragen der Klimaökonomie bis hin zu innovativen Lösungen für die Transformationsherausforderung – beispielsweise mit Blick auf grünen Wasserstoff oder nachhaltige Mobilitätsinfrastrukturen bieten gute Einstiegspunkte für Kooperation.

Ein wesentlicher Pfeiler transatlantischer Klimapolitik kann schließlich die Zusammenarbeit auf substaatlicher Ebene – und hier gerade auf Städteebene – darstellen. Wie die Stadt Mannheim zeigt, können Städte mit ambitionierten Zielsetzungen ein wesentlicher Hebel auf dem Weg zur Klimaneutralität sein. Es bestehen bereits vielfältige Austauschformate wie die initiative Intelligent Cities, in der sich über 100 Städte aus Europa und auch aus den USA zusammengeschlossen haben. Dieses und andere Formate ermöglichen den peer-to-peer Austausch auf Augenhöhe – und die neue Relevanz digitaler Dialoge unter den Pandemie-Bedingungen können diese breite Einbindung lokaler Erfahrungen im Kontext der transatlantischen Klimabrücke noch intensivieren.

DIE PRIORITÄTEN

... EINER TRANSATLANTISCHEN KLIMABRÜCKE IN DEN KOMMENDEN JAHREN WERDEN MÄßGEBLICH VON DEM GROßEN ENGAGEMENT DER WIRTSCHAFT UND ZIVILGESELLSCHAFT GETRAGEN.

Schlaglichter aus den interaktiven Arbeitsgruppen

- In der **Arbeitsgruppe zu Wirtschaft** wurden als Themen Green Recovery, mögliche Grenzausgleichssteuern und die Bedeutung von Just Transition diskutiert. Zudem wurden neue Initiativen im Bereich Branchendialoge und ein größer angelegter Wirtschaftsdialog zu Klimaneutralität und Wettbewerbsfähigkeit, zum Beispiel in Form eines Business Round Table, angeregt.
- In der Gruppendiskussion zu **forschungspolitischen Prioritäten** wurde Forschung zu grünem Wasserstoff, E-Mobilität und Kohlenstoffsequestrierung als Kooperationsfelder identifiziert. Als wichtiger übergeordneter Forschungsbereich sollte der gesellschaftliche Transformationsprozess Gelegenheit für verschiedene Initiativen bieten, um diesen näher an die breite Gesellschaft heranzutragen und durch Dialog zu Aufklärung beizutragen.
- Die **Arbeitsgruppe zu subnationalem Engagement** sammelte ein breites Spektrum an Ideen für Dialogmöglichkeiten, u.a. eine Dreieckskooperation zwischen Dortmund, Pittsburgh und Vancouver zu klimagerechter Ernährung. Angeregt wurde eine Systematisierung dieser Kooperation anzugehen, um – auch auf deutscher Seite – die Abstimmung zu verbessern und unter den deutschen Städten Synergien in der transatlantischen Kooperation zu nutzen.



Ausblick

Das Forum hat verdeutlicht, dass im transatlantischen Kontext eine Reihe wichtiger Forschungs- und Innovationsthemen aufgegriffen und vorangebracht werden können und dies zur Erreichung eines klimaneutralen Transformationspfades auch notwendig ist. Hierbei kann es nicht darum gehen, Konkurrenz aufkommen zu lassen, stattdessen soll Kooperation gefördert und Synergien genutzt werden. In den kommenden Monaten muss dieses Arbeitspaket um Wirtschaftsdialog, Bedingungen einer Just Transition und die Einbindung von zivilgesellschaftlichen Bewegungen in die Politikgestaltung weiter geschnürt und entschlossen umgesetzt werden. Das heisst am Ende auch „A little more conversation and please tremendously more action.“

Impressum

Die Initiative **Climate Diplomacy** und diese Publikation werden durch das Auswärtigen Amt unterstützt.

adelphi ist eine unabhängige Denkfabrik und führende Beratungseinrichtung für Klima, Umwelt und Entwicklung. Unser Auftrag ist die Stärkung von Global Governance durch Forschung, Beratung und Dialog. Wir bieten Regierungen, internationalen Organisationen, Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Akteuren maßgeschneiderte Lösungen für nachhaltige Entwicklung und unterstützen sie dabei, globalen Herausforderungen wirkungsvoll zu begegnen.

Autoren:

Dennis Tänzler und Katarina Schulz, adelphi

Layout:

Katarina Schulz und Henriette Reinhardt, adelphi

Herausgeber:

adelphi research gGmbH

Alt-Moabit 91

10559 Berlin

Deutschland

T: + 49 30 89 000 68-0

F: + 49 30 89 000 68-10

E: office@adelphi.de

I: www.adelphi.de

Für die Texte in dieser Publikation gewährt adelphi eine Lizenz unter den Bedingungen von [Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International \(CC BY-ND 4.0\)](#). Sie dürfen das lizenzierte Material vervielfältigen und weitergeben, wenn Sie adelphi wie folgt nennen: "© [adelphi](#), CC-BY ND 4.0". Fotos und Grafiken fallen nicht unter diese Lizenz. Im Zweifelsfall kontaktieren Sie bitte adelphi, bevor Sie das Material weiterverwenden.

© adelphi 2021